Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 64. Dienstag, den 17. März 1885.

Deutscher Reichstag.

67. Sitzung vom 14. März.

In der Hofloge ist Prinz Wilhelm von Preußen abermals anwesend.

Der Reichskanzler tritt während der ersten Rede ein.

Die zweite Berathung der Dampfervorlage wird fortgesetzt.

Abg. Richter-Hagen: Ich billige es sehr, daß der Reichskanzler sich vorerst mit einer Linie begnügen will, wir können — ohne Aufwendung all zu großer Mittel — damit erst die Probe machen. Unsere Rhederei-Verhältnisse sind zweifelhafter Natur; es herrscht nicht Mangel an Schiffen, sondern an Fracht, und die neuen Dampferlinien werden diesen Mangel noch vermehren. Im preußischen Abgeordnetenhause ist eine Vorlage betr. Verbesserung der Lehrerpensionen eingebracht; beschränken wir uns auf eine Linie, so giebt es auch für diesen Zweck einige Mittel. Der Reichskanzler, der bisher immer für den armen Mann gesprochen, hat plötzlich eine große Zärtlichkeit für die Millionäre an den Tag gelegt. Um deren Fortkommen brauchen wir uns nicht zu bekümmern, das besorgen diese allein. Der Bau neuer Schiffe wird nur einem begrenzten Kreis zu Gute kommen, während die Kosten von der Allgemeinheit zu tragen sind. Gegen die australische und afrikanische Linie werden Alle meine Parteifreunde stimmen. Namentlich die australische Linie ist in keiner Weise zu rechtfertigen. Der Herr Reichskanzler hat die Vorzüge der Colonieen gerühmt, er hat aber ganz ihr für Europäer unerträgliches Klima vergessen. Der Herr Reichskanzler hat uns aufgefordert, Farbe zur Colonialpolitik zu bekennen. Wir haben das gethan, soweit die Colonialpolitik Farbe erkennen ließ. Wir haben Gelder bewilligt, soweit das möglich war. Eine andere Haltung wünscht das Land nicht, es hat nicht die blinde Begeisterung für Colonialpolitik, die man ihnen zumuthet. Wenn im Laufe der Jahre die Absatzverhältnisse der Colonien sich steigern, dann werden sich die Dampferlinien von selbst entwickeln. Die Colonialpolitik soll uns nützen, aber die Zollpolitik schadet uns. Die österreichischen Zollerhöhungen sind erst durch unsere Getreidezölle hervorgerufen. Eine Auslegung des Bundesrathes über die Verzollung der Petroleumfässer kann unserer Rhederei mehr Schaden zufügen, als alle Dampferlinien Vortheil bringen. Was die Schlußworte des Reichskanzlers anbetrifft, so haben wir dasselbe Klagelied 1882 bei Gelegenheit des Tabaksmonopols gehört. Damals hat Herr von Bennigsen ausführlich darauf erwidert und dessen Worte sind noch heute am Platz. Der Reichskanzler verträgt immer schwerer einen Widerspruch und wenn er gar zu oft auf die nationale Frage hinweist, wird das Gefühl dafür zuletzt erkalten. Die Art und Weise, wie der Reichskanzler vorgeht, hat dazu beigetragen, die Zahl der socialistischen Abgeordneten zu vermehren und die Schutzzollpolitik vereint nicht, sondern ruft Interessenklassen hervor, und wenn wir noch nicht in so und soviel Interessenklassen zerfallen sind, so danken wir das dem gemeinsamen Sinn, der uns beseelt, mehr als dem Reichskanzler. Durch die Politik des Reichskanzlers ist auch die Centrumspartei gestärkt und die Bildung einer nationalliberalen Mehrheitsfraction hat nach Herrn Hobrechts Worten der Kanzler selbst verhindert. Sodann hat der Herr Reichskanzler davon gesprochen, daß die Feder nicht verderben soll, was das Schwert geschaffen. Bei dem Völkerfrühling in den Befreiungskriegen erhob der alte Blücher seinen bekannten Klageruf nicht gegen ein Parlament und Abgeordnete, sondern gegen die Diplomaten, die Zunftgenossen des Herren Reichskanzlers. Dreißig Jahre später erwachte wieder in Deutschland ein lebhaftes Einheitsbewußtsein, und wieder war es eine Politik von Ministern, welche Preußen nach Olmütz führte und Schleswig-Holstein den Dänen überließ. Das deutsche Volk wollte nicht blos die Einheit, es wollte auch die Freiheit, nicht allein den Kaiser, sondern auch einen Reichstag. Herr v. Bennigsen hat gesagt, wenn die deutsche Verfassung und die deutsche Zukunft auf die Regierungen sich stützen müßte, würde sie sich nicht kräftig entwickeln. Dem schließe ich mich an. Ich will nicht herabsetzen, was der Kanzler für die deutsche Einheit gethan hat, aber er ist wesentlich durch die Begeisterung des Volkes unterstützt, das Gut und Blut geopfert hat. Wir müssen das Volk vor neuen und schweren Belastungen schützen. Sagen Sie doch, wollen Sie das Tabaksmonopol? Wir erfüllen nur unsere Pflicht, wenn wir auf dem Gebiete der Colonialpolitik, ruhig, vorsichtig und sorgfam prüfend vorgehen. (Rauschender anhaltender Beifall links, Zischen rechts.)

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich will nur auf einige Angriffe des Vorredners eingehen, der weniger in seinem eigenen Namen gesprochen, als sich mit Herrn v. Bennigsen und dem Volke identificirt hat. Der Herr Vorredner hat kein Recht, sich das Ansehn zu geben, als ob er allein für das Volk spreche, wir alle sind hier Volk. Jeder Abgeordneter vertritt nur Schattirungen des Volkes, und die vom Vorredner vertretene ist nur in geringem Maße vorhanden. Er darf deshalb nicht vom Volke als solchem reden. Eine viel größere Masse des deutschen Volkes sieht in mir mehr ihren Vertreter, als Herrn Richter (Lebhafter, andauernder Beifall rechts, Zischen links.) Ich bitte sich nicht zu geniren, ich warte. Der Abg. Richter hat von den Diplomaten von 1813 gesprochen. Wenn es damals Federfuchser waren, so ist es heute die Presse, welche die Wähler täuscht. Wären die Wähler hier, so würden wir bald weniger Abgeordnete von Ihrer Farbe haben. Der Vorredner hat gesagt, wenn die nationale Frage zu oft aufgeworfen wird, stumpft sich das Gefühl dafür ab. Für mich hört sie nie auf und deswegen stehe ich in meinem hohen Alter überhaupt hier. Widerspruch habe ich stets vertragen können und ich würdige ihn noch heute. Ich will nun zur Sache selbst übergehen. Alle Redner sprachen gegen die Colonieen. Ja, die Colonieen sollen ebenso wie die Dampfersubvention Mittel zur Hebung unseres wirthschaftlichen Lebens sein. Die Dampfer-Vorlage ist von der Colonial-Politik zum großen Theil unabhängig; nur bei der afrikanischen Linie kommt die letztere in Betracht und diese Linie werden wir ja nicht bekommen. Der Abg. Windthorst hat recht wenig von der Vorlage, aber um so mehr von den Colonieen gesprochen, die doch nur als untergeordnete Anfänge zu betrachten sind. Ich mache auf diese Tactik ganz besonders aufmerksam, damit das Publicum draußen nicht etwa denkt, die Dampfer-Linien sollten nur den Verkehr mit den Colonieen vermitteln. Es handelt sich hier besonders darum: Soll unser Handel Verbindungen nach überseeischen Ländern haben? Herr Richter hat von den österreichischen Zöllen gesprochen. Daß sie für unsere Industrieen sehr nachtheilig werden können, bestreitet Niemand, wohl aber bestreite ich, daß sie mit unseren Zoll-Erhöhungen zusammenhängen. Nur Ungarn leidet unter unserem Zoll. Der Abg. Richter hat seiner Freude über die angebahnte Verständigung mit England Ausdruck gegeben. Diese wäre noch leichter geworden, wenn kürzlich er nicht einer Auffassung Ausdruck gegeben, die in den Verhandlungen unsere Stellung England gegenüber geschwächt hat, wenn er noch weniger seine eigenthümliche Bezugnahme auf die Dynastie ausgesprochen hätte. Im stenographischen Bericht fehlt erfreulicherweise dieser Ausdruck. Dem Abg. Windthorst muß ich wegen seiner gestrigen Befürchtigungen über unsere Beziehungen zu England auf die Worte des Ministers Gladstone hinweisen, welcher unserer Colonialpolitik Gottes Segen wünscht. Herr Gladstone hat wohl nicht mehr Liebe für Deutschland, wie Herr Windthorst, aber jedenfalls mehr Verständniß für unsere Colonialpolitik. Herr Windthorst hat bekanntlich Befürchtungen wegen des Friedens. Ich weiß ja, daß hier im Hause Parteien sind, welche die Wiederherstellung Hannovers, die Losreißung Polens 2c. wünschen, aber das Alles kann erst nach einem für Deutschland total unglücklichen Krieg erreicht werden. Wir können aber mit fester Zuversicht dem Frieden vertrauen und ich kann versichern, daß der Conflict mit England gelöst ist. Herr Windthorst hat betr. der Colonialpolitik gemeint, sie sei schwierig. Ja, Schwierigkeiten kommen auch bei den englischen Colonien vor, und England behält sie doch. Ich zweifle, ob ich es mit der Colonialpolitik den Herren vom Centrum werde Recht machen können. Was die Bewilligungen für die Marine betrifft, so hätten diese auch ohne Colonialpolitik erfolgen müssen, denn unser Handel hat sich mächtig ausgedehnt. Herr Windthorst hat gemeint, den Krieg von 1886 hätte ich nicht erwähnen sollen. Das ist doch aber nicht der einzige deutsche Krieg gewesen und weshalb sollen wir uns nicht mit unserer historischen Vergangenheit beschäftigen? Wir zucken jetzt die Achseln, wenn wir vom Frankfurter Bundestag und seinen Kleinigkeiten sprechen. Wer weiß, was man nach 25 Jahren von unseren Parteistreitigkeiten sagt. Ich hoffe von der Zukunft Besseres, besonders im Hinblick auf die jetzige studirende Jugend. Wir sind alle in Parteistreitigkeiten befangen, mehr oder weniger und ich schließe mich selbst nicht aus. Ich habe Vertrauen zu der deutschen Jugend, die jetzt studirt, die zu Kaiser Wilhelms Zeiten lebt und groß geworden ist, das Vertrauen, daß sie auf unsere Streitigkeiten mit anderen Augen zurückblicken wird. Das ist die Hoffnung, in der ich ruhig sterben werde. Wenn ich sehe, was jetzt hier passirt, dann blicke ich nicht immer freudevoll in die Zukunft, aber ich vertraue auf unsere Jugend. Wenn wir ja einmal das Unglück haben sollten, einen unglücklichen Krieg zu führen, dann will ich nur hoffen, daß auch dann die Einigkeit hier im Parlament vorhält. Wir sollten aber nicht dem Auslande immerfort ein Schauspiel dadurch bereiten, daß der Reichskanzler fortwährend analysirt wird; wir sollten unsere schmutzige Wäsche lieber unter vier Augen waschen. Ich komme nun zur Sache zurück. Ich habe gestern gesagt, ich würde jede Theilzahlung auf diese Vorlage annehmen. Ich bitte das aber nicht so aufzufassen, als ob ich auf die anderen Linien verzichtete. Ich acceptire vorläufig diese eine Linie im Interesse des Ansehens des Reichstages, damit ein gänzlich negatives Resultat vermieden wird. (Lebhaftester Beifall rechts.)

Abg. Dr. Hammacher (natlib.) ist für die Regierungsvorlage

Der Kehrreim des Lebens

von

Eugen Ernst.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Er wollte sich gleich zum Gehen wenden, um sie nicht zu erwecken, doch duftete Alles ringsum so süß und berauschend und die Stille war so bannend, daß er sich nicht losreißen konnte von der einsamen Schläferin. Näher und näher beugte er den Kopf dem Antlitz derselben zu, und dann, — es mußte ein Zauber sein, der über ihn gekommen — dann berührte sein Mund in leichtem Kuß ihre Lippen. Eine süße Wonne durchströmte seinen Körper, in wilden Sprüngen jagte sein Herz — sie aber erwachte nicht und er verließ still den Garten.

An der Thür begegnete er dem Diener: der Herr Graf lasse ihn auf wenige Augenblicke zu sich bitten, eines Wappens wegen bedürfe er seinen Rath. . . . . . .

Als er später sein Zimmer aufgesucht hatte, war er noch immer in seltsam süßer Unruhe; es war ihm, als hätte er einen Zaubertrank zu sich genommen und allerlei wirre Gedanken schossen ihm durch den Kopf. Bald sah er sie auf ihrem Rößlein durch den Wald traben und ihr Haar im Sonnenlichte glänzen, bald glaubte er ihre Stimme im Gesang zu vernehmen oder sie vor sich zu sehen, wie sie abends, über ihre Arbeit gebeugt, schweigend dem Gespräch lauschte, das er mit dem Onkel führte, und nur durch den Blick ihrer lieben Augen verrieth, daß sie der Rede gefolgt sei. Dann wieder tauchte ein anderes Gesicht vor ihm auf: ein Gesicht mit dunkel geschwungenen Brauen, beleuchtet von der rothen Flamme des Herdfeuers, ihn anschauend mit Blicken innigster Liebe, kindlichsten Vertrauens.

— — — Dem alten Diener, der um die Zeit der Dämmerung heraufkam und ihm sagte, der gnädige Herr lasse anfragen, ob er nicht in den Salon kommen und mit der Frau Gräfin musiciren werde, gab er zur Antwort, ihm sei nicht ganz wohl, man möge ihn für heute entschuldigen.

Als die Dämmerung der Dunkelheit gewichen war und die Stille im Schloß zugenommen hatte, hüllte er sich in einen dunkeln Herbstmantel und verließ das Zimmer.

Im Hof grüßten ihn ein paar der Leute, denen er begegnete und die ihn erkannten, und die Stallburschen sahen einander mit pfiffigem Lachen an.

Der junge Herr habe sicherlich Schlingen im Walde ausgestellt und sähe wohl nach, ob sich nicht ein Singvögelchen darin verfangen, lachte der eine.

Egon hörte von dieser Rede nichts, denn die Bäume rauschten im Winde und vom Meer her strich ein kühler Lufthauch, der seiner glühenden Stirn wohlthat.

Um das einsame Haus am Meeresstrand lag tiefes Dunkel und das Branden der Wellen tönte heute stärker herauf als sonst; der bleiche Lichtschein, der durch die trüben Scheiben des Fensters brach, zeigte ihm, daß hier noch seiner gewartet wurde, denn er wußte, daß Christian noch in der Stadt war und erst in einigen Tagen heimkehren sollte. Er tastete behutsam nach der Klinke und öffnete die Thür. Das Feuer auf dem Herd war erloschen, in den Kohlen glimmte nur noch ein rother Feuerschein und die Flamme des kleinen Messinglämpchens, das auf dem rohen Holztisch stand, drohte zu erlöschen und warf einen ungewissen Schein auf die dunkelen Wände und auf das Gesicht des Mädchens, das den Kopf auf die Hand gestützt, eingeschlummert war. Das Tüchlein, das sonst züchtig Brust und Hals deckte, war auf den Boden geglitten, behaglich schnurrend lag die Katze darauf und das flackernde Lampenlicht legte sich um die weiße Brust der Schlafenden.

Graf Egon warf Hut und Mantel in die Ecke und das Geräusch erweckte das schlummernde Mädchen — schlaftrunkend schaute sie einen Augenblick um sich, dann schlang sie hastig, erröthend, das Tuch um Busen und Nacken und barg ihr Gesicht an seiner Brust.

„Ich fürchtete, ich sähe Dich heute nicht", sagte sie leise, während er, sich niederbeugend, sie küßte, und darüber wurde mir die Zeit so lang, daß ich einschlummerte."

Doch als sie sah, daß er bleich und verstört aussah, schob sie ihm schnell eins der Bänkchen hin und kniete dann vor ihm, seine Hände ergreifend, nieder.

„Bist Du krank, Geliebter?" fragte sie in verhaltener Angst.

„Nein, nein", entgegnete er hastig, „es sind mir nur allerlei häßliche Gedanken heute durch den Kopf gegangen, Dein Plaudern wird die bösen Geister scheuchen. „Komm", und er zog sie zu sich auf's Knie, „komm und küsse mich!" Sie schüttelte den Kopf.

„Was waren das für böse Geister und was flüsterten sie Dir zu? Sie sagten Dir, Du mögst mich nicht mehr lieb haben, sondern Dir einen andern Schatz suchen, eine schöne, vornehme Dame — nicht wahr?"

Da sie dabei zu ihm aufblickte, gewahrte er, daß ein tiefschmerzlicher, banger Ausdruck in ihren Angen lag, er strich deßhalb begütigend mit seiner Hand über ihre Stirn und versuchte sie, in Fröhlichkeit solcher Worte wegen zu schelten.

„Närrchen", sagte er, „ich denke an keine andere Liebe!" Dann fielen ihm die Worte ein, die die junge Schloßherrin neulich an ihn gerichtet und er wiederholte mechanisch: ‚Kann man denn seinem Herzen vorschreiben: die liebe und: die hasse? Ein trotzig und verzagt Ding ist es und wandelt eigene Wege. Mich dünkt, man könnte die Liebe mit dem blutdürstigen Raubthier vergleichen, das aus sicherem Hinterhalt sein Opfer packt — ungeahnt, ungewollt, dem Blitz, der vom Himmel niederfährt und tödtet, wen er trifft"

Ihr Gesicht hatte nach seinen Worten die fröhliche Freudigkeit wiedergewonnen: da habe er ihre Gedanken ausgesprochen, den Trotz ihres Herzens könne Niemand brechen, nicht einmal der liebe Hergott und — sie umschlang ihn dabei heftig, als wollte sie ihn nimmer lassen — wüßte sie ihn treulos, so gäbs ein Unglück. Sie sei keine der Stadtdamen, die über eine unglückliche Liebe weinen und klagen, ihr Herz habe vom Meere unbändige Wildheit geerbt, und sie würde ihn nimmer einer Anderen gönnen, eher sähe sie ihn todt zu ihren Füßen

Er erschrak fast bei den Worten des wilden Mädchens, bei ihren Reden und Küssen aber überkam es ihn wie ein heimlicher Champagnerrausch und heiß und ungestüm wallte das Blut ihm durch die Adern.

So wechselten sie noch lange Rede und Gegenrede — die Kohlen auf dem Herd waren in dunkele, graue Asche zerfallen, und auch das Licht des Lämpchens flackerte nur noch klein und unhell, — draußen aber hatte sich der Herbstwind zu stürmischer Wildheit erhoben, gleich dem Jagdzug des wilden Jägers brauste

m Interesse unseres wirthschaftlichen Lebens, dessen Aufschwung dadurch befördert werden soll.

Abg. Windthorst: der Reichskanzler möge sich bemühen, mit uns einig zu sein. Wir sind nicht hierhergesandt, zu den Worten des Reichskanzlers immer ja zu sagen, sondern zu prüfen und wo es geht, ein Einverständniß herbeizuführen. Der Reichskanzler wünschte von mir zu wissen, wann er zu langsam und wann er zu schnell geht. Ich sage, zu rasch bei der Colonialpolitik, die ich im Princip billige, dagegen viel zu langsam bei der Beseitigung des Culturkampfes. Wenn der Reichskanzler meint, ich wartete auf einen Krieg, so muß ich das mit Entrüstung zurückweisen. Ich wünsche die Wiederherstellung Hannover's, aber nicht um den Preis eines Krieges. Die Anhänglichkeit an einen Monarchen zieht man doch nicht wie einen Rock aus. Zu dem Erfolg, welchen der Reichskanzler in London errungen, gratulire ich ihm von Herzen. Im Innern können wir aber erst dann Frieden haben, wenn Friede mit Rom gemacht ist. (Beifall im Centrum.) Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Richter-Hagen beschließt das Haus mit 119 gegen 105 Stimmen gegen den Vorschlag des Präsidenten, die Montagssitzung schon um 11 Uhr zu beginnen.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

41. Sitzung vom 14. März 1885.

Abg. Wagner (cons.) erklärt sich bei dem Etat für die Getreidezölle, die zum Schutze der großen Mehrheit der deutschen Bevölkerung nothwendig seien, da diese vom Landbau lebe und bei den niedrigen Getreidepreisen nicht auf die Kosten komme. Alle Landwirthe und nicht blos die Großgrundbesitzer hätten Vortheil von den Zöllen. Man müsse dem Reichskanzler danken, daß er trotz aller Gegenagitation zu diesem Mittel gegriffen.

Abg. Rickert (freis.) bedauert, daß der bei seiner Reichstags-Candidatur durchgefallene Wagner hier eine Rede vortrage, die er im Reichstage nicht halten konnte. Damit werde die Berathung nur unnütz aufgehalten. Daß die Getreidezölle den kleinen Grundbesitzern schaden, sei von zahlreichen Autoritäten anerkannt, namentlich von dem Professor Conrad in Halle. Die Wirkung der Getreidezölle habe sich auch schon bei den Nachwahlen gezeigt. Gegenüber der Entwicklung der modernen Verkehrsverhältnisse würden alle Zollschranken wirkungslos bleiben. Die besten Freunde der Landwirthschaft seien die, die dafür sorgen, daß die Preise von Grund und Boden nicht künstlich in die Höhe getrieben werden.

Der Schluß der Debatte wird angenommen.

In einer Reihe von persönlichen Bemerkungen wird zunächst constatirt, daß Abg. Wagner den Liberalen gegenüber den Ausdruck „wüstes Geschrei" gebraucht, was der Präsident von Köller nachträglich als nicht parlamentarisch mit einem Ordnungsrufe rügt. Ferner behauptet Abg. Wagner unter großer Heiterkeit, daß er nicht ein Führer der antisemitischen Bewegung sei, sondern nur in der christlich-socialen Bewegung stehe, die freilich etwas Antisemitisches an sich habe. Im Uebrigen ist die Etatsberathung nicht von Bedeutung.

Nächste Sitzung Montag 10 Uhr.

Tagesschau.

Thorn, den 16. März 1885.

Der Kaiser und die Kaiserin empfingen Sonntag die beim 2. Garderegiment eingestellten 12 Marokkaner und ließen sich dieselben durch den Regiments Commandeur vorstellen. Namens der deutschen Colonisationsgesellschaft brachten Graf Behr-Bandelin und Dr. Carl Peters dem Kaiser ihren Dank für die Ausstellung des Schutzbriefes dar. Nach einer Spazierfahrt wohnten die kaiserlichen Majestäten der Familientafel im kronprinzlichen Palais bei.

In den letzten, in Wahrheit großen Sitzungen des Reichstages über die **Dampfervorlage,** hat der Reichskanzler in bemerkenswerther Weise gezeigt, welche erstaunliche Kraft ihm trotz seines hohen Alters noch inne wohnt. Die überaus umfangreichen Reden athmen in jedem Satz eine sichere und kräftige Auffassung und beneidenswerthe Frische. Der Kanzler ist ganz der Alte noch, in der Auswärtigen Politik, wie im Reichstag, und selbst der, welcher seine Ansichten nicht in allen Punkten billigt, kann sich nur schwer den Eindruck seines Wortes entziehen. Gewöhnlich stockend und abgebrochen sprechend, bricht plötzlich der Redestrom mit unwiderstehlicher Gewalt hervor, und als am Freitag der Fürst sein: „Ich klage den Parteigeist an vor Gott und der Geschichte!" in das athemlose Haus hineinschleuderte, glich seine Stimme dem verhallenden Donner. Der Kanzler hat am Sonnabend erklärt, daß „wir alle, ich selber mit, mehr oder weniger von Parteistreitigkeiten befangen sind", er hat auf seine Worte scharfe Erwiderungen gehört, vielleicht hilft Alles zusammen dazu beitragen, daß eine versöhnlichere Stimmung bei den Parteien Platz greift. An eine Einigung der Parteien, daran zu denken ist Thorheit, wohl aber können wir eine Veredelung ins Auge fassen und dazu kann, muß aber auch von allen Seiten beigetragen werden. Das Resultat der Berathung der Dampfervorlage steht übrigens fest: zunächst wird nur die ostasiatische Linie bewilligt werden und wir können sehen, wie bei deren Betrieb das Geschäft sich macht.

Der preußische Staatsrath — Abtheilungen für Finanzen, Handel und Gewerbe — hat unter dem Vorsitz des Finanzministers von Scholz und in Gegenwart des deutschen Kronprinzen sich **für eine procentuale Börsensteuer** ausgesprochen und zwar soll ein Unterschied zwischen Kassen- und Zeitgeschäften nicht gemacht werden. Bezüglich der Steuercontrolle wurde ein Antrag angenommen, welcher vorschlägt, den Schlußnotenzwang in Verbindung mit der unmittelbaren Steuerentrichtung seitens der zur Steuer Verpflichteten zu bringen. Die Entrichtung soll auf Grund eines Journals erfolgen, in welches alle steuerpflichtigen Geschäfte eingetragen werden sollen. Die Weiterberathung der Grundprincipien der Steuer dauert noch fort.

Die letzten Tage haben abermals eine Reiche bedeutsamer Beweise dafür erbracht, daß die **Differenzen zwischen Deutschland und England** nun wirklich als beseitigt anzusehen sind und daß die Verhandlungen wegen der Colonialgrenzen allseitig einem günstigen Abschluß entgegengehen. Fürst Bismarck hat dies im Reichstage wiederholt betont, in London hat Herr Gladstone unserer Colonialpolitik Gottes Segen gewünscht und seine Freude darüber ausgesprochen, daß Deutschland in dem großen Werke der Ausbreitung von Cultur und Civilisation an Englands Seite stehen werde. Alle Londoner Blätter, nicht allein die der Minister, sprechen sich in diesem Sinne aus. Aber die neue Freundschaft wird noch eine weitere Bethätigung dadurch erhalten, daß der Prinz von Wales, der englische Thronfolger, mit seinem Bruder, dem Herzog von Edinburg, zum Geburtstag des Kaisers nach Berlin kommen wird. Das ist der schlagendste Beleg dafür, daß wieder volle Freundschaft zwischen Berlin und London waltet

Die „N. A. Z." bringt einen Artikel über die **Kämpfe zwischen Angehörigen civilisirter Nationen und den Colonial-Eingeborenen.** Sie verweist auf Kamerun, den Kampf zwischen Engländern und Negern bei Quittah ꝛc. schließt dann, wie folgt: Diese Thatsachen legen den in überseeischen Actionen engagirten Mächten die Mahnung nahe, überall da wo im Interesse der Civilisation noch ein weites Gebiet zu erobern und europäischer Bildung und Sitte zugänglich zu machen ist, ein festes Aneinanderschließen zu bethätigen und damit zu constatiren, daß wilden Völkern gegenüber nicht nur eine moralische, sondern auch eine materielle Solidarität der civilisirten Nationen besteht, die ihren Ausdruck naturgemäß in einem offenen und ehrlichen Zusammenwirken zum Schutz und zur Vertheidigung der Interessen findet, welche die gebildete und gesittete Welt heute einmüthig als ihre höchsten und bedeutsamsten anerkennt.

Die **Börsensteuercommission** hat die erste Lesung des Gesetzentwurfes beendet und wird Dienstag in die zweite eintreten. — Die **Arbeiterschutzgesetzcommission** hat Sonnabend mit 15 gegen 9 Stimmen die bisher im Einzelnen beschlossenen Vorschriften über die Sonntagsarbeit angenommen — Die **Zollcommission** hat den Antrag auf Einführung des Rechtsweges bei Zollstreitigkeiten abgelehnt. — Die **Petitionscommission** hat die Eingaben des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke (Einschränkung der Schankwirthschaften ꝛc.) zum Theil dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen beschlossen.

Der Bundesrath hat bekanntlich den Gesetzentwurf betr. **Einführung der Berufung gegen Strafkammerurtheile** der Commission zur Vorberathung überwiesen. Nach diesem Gesetz sollen bei den Strafkammern Berufungskammern mit 5 Richtern gebildet werden: Die Strafkammern selbst sollen nur 3 Richter erhalten.

Die **Neuordnung des Landpostdienstes,** welche namentlich eine Vermehrung der Postanstalten und die Einführung häufigerer Bestellungen bezweckt, wird im Hinblick auf die vom Reichstage im letzten Etat bewilligten Mittel in diesem Jahre einem vorläufigen Abschluß entgegengeführt werden Es sind in den letzten vier Jahren 6000 ländliche Ortschaften mit Poststellen versehen, und die Zahl der Landbriefträger von 12460 auf 20642 Mann erhöht worden.

Die Behauptung, die Neubesetzung des **Posener Erzbischofstuhles** durch den Domherrn Wanjura stehe bevor, wird trotz des Zweifels einiger katholischer Blätter aufrecht erhalten. Bekannt ist nur nicht, wer mehr nachgiebt, der Staat oder die Kirche.

Finanzminister v. Scholz hat dem Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses die Mittheilung gemacht, daß dem Hause noch im Laufe dieser Session eine **Steuerreformvorlage** zugehen werde.

Die „N.-A Z." bringt wieder einen der bekannten Artikel, die nicht aus ihrer Redaction zu stammen pflegen. Es handelt sich um das Verhältniß Deutschlands zu Rußland und England mit specieller Rücksicht auf die **Heratfrage,** und hier ist denn ein ganz kräftiger, stellenweise sogar derber Ton angeschlagen. Französische Blätter hatten nämlich behauptet, die russische Regierung habe auf Herat verzichtet, weil Deutschland gegen die Annection gewesen sei. Deutschland habe aber Rußland an der Besitzergreifung verhindert, weil es nach dem Sturze Gladstone's sich mit den englischen Tories (Conservativen) gegen Rußland verbinden wolle. Die öffentliche Meinung in Rußland sei entrüstet über die Nachgiebigkeit des Ministers des Auswärtigen von Giers und man sage in Petersburg allgemein, daß Fürst Gortschakoff in ähnlicher Lage mit ganz anderer Entschlossenheit aufgetreten sein würde. Die „N.-A.-Z." erklärt das für „Unsinn". Es sei wohl überhaupt schon eine Erfindung, daß Rußland jemals Herat habe annectiren wollen und wenn es das beabsichte, würde es schwerlich anderswo um Rath fragen. Es handele sich aber nur um die Grenzregulirung und hier Einspruch zu erheben und damit seine Beziehungen zu Rußland zu trüben, habe Deutschland gar kein Interesse. Auch der Sturz Gladstone's stehe nicht in Aussicht und wenn die deutsche Regierung an demselben arbeitete, so würde Graf Herbert Bismarck sicherlich nicht nach London gegangen sein. Der Gedanke, daß sich Deutschland mit einem englischen Tory-Cabinet gegen Rußland verbinden solle, sei geradezu entsetzlich dumm. Das ist der erste Theil des Artikels; im zweiten bekommt die russische deutschfeindliche Presse ihr Theil. Das Journal „Nowosti" hatte behauptet, Deutschland wünsche einen Zusammenstoß Rußlands mit England, damit dann, während Frankreich in China und Rußland und England beschäftigt wären, die Berliner Staatsmänner völlig freie Hand hätten. Die „N.-A.-Z." erwidert, Deutschland schädige sich am meisten selbst, wenn es die Nachbarstaaten in Krieg verwickele, denn damit würde der Absatz seiner Industrieartikel im Auslande erschwert. Weiter heißt es dann: „Die Nowosti meinen, daß Fürst Bismarck dann unumschränkt in Europa als Herr schalten und walten könnte. Einmal würde das nicht das Ergebniß sein; dann aber, wäre das wirklich, was sollte Fürst Bismarck mit dieser unumschränkten Herrschaft anfangen? Es ist das eine so phantastische Idee, wie sie nur in polnischen Köpfen zur Entstehung gelangt, eine Ausgeburt der Willkür und Herrschsucht. Wenn wir den deutschen Reichskanzler richtig beurtheilen, so macht ihm schon die Leitung der deutschen Politik mehr Arbeit, als er in seinen Jahren wünscht, und er würde sich ganz zweifellos weigern, daneben noch die Führung der Geschäfte auch nur eines anderen Reiches zu übernehmen. Der Traum eines Starosten, der gut getrunken hat, in ganz Europa unbeschränkt schalten und walten zu können, hat für einen practischen und wesentlich nationalen Politiker, wie Fürst Bismarck ist, unserer Ueberzeugung nach nur eine lächerliche Seite." Schon aus den letzten Sätzen sieht man zur Genüge, daß der Bleistift des Reichskanzlers hier hervorragend thätig gewesen.

Am Freitag kam aus London die **Sensations-Depesche,** das Kriegsministerium habe Anweisung gegeben, 100 000 Mann zu mobilisiren Die Nachricht hatte eine officielle Grundlage, aber sie sollte nur ein Schreckschuß sein. Vorläufig giebt es keinen russisch-englischen Krieg, das muß immer und immer wieder betont werden. Die neuesten Nachrichten aus Petersburg und London lauten denn auch schon wieder ziemlich ruhig. Von russischer Seite ist strengste Ordre gegeben, einen Zusammenstoß zu vermeiden und nicht weiter auf Herat vorzurücken. Bleibt also noch die Entscheidung über die russisch-afghanische Grenze übrig und diese Angelegenheit machen beide Regierungen unter sich aus. Irgend welche Vermittelung ist von London geradeso wie von Petersburg für unnöthig erklärt. Also kein Krieg in Sicht!

In **Tonkin** sind die Chinesen über die Grenze geflohen, die französischen Generale bereiten aber neue Operationen vor. — Auf **Formosa** befestigen sich die Franzosen in den bei Kelung eroberten Stellungen. Man behauptet in Paris, die wirklichen Verluste in den letzten Gefechten seien viel größer gewesen, als officiell angegeben wurde. Nachrichten, daß weitere Truppensendungen nach China gehen sollten, werden aber bestritten.

---

es um die Hütte und große Regentropfen schlugen an die Scheiben.

Sie mahnte ihn endlich zum Aufbruch — er jedoch bat, sie möge ihn nicht hinausschicken in die windige Nacht, er wolle bei ihr bleiben und mit ihr schwatzen bis an den Morgen.

Zwar wollte sie es lange nicht zugeben, doch siegte er endlich mit Bitten, denn immer heftiger tobte der Wind und schwarze Wolken deckten den Himmel. —

— — — — Als er morgens das Haus verließ, zog er den Mantel fest an sich, denn ihn fröstelte und obgleich sein Kopf brannte, fror ihn und müde und verstört blickten seine Augen.

Das Mädchen aber saß weinend am Tisch und griff mit der Hand ab und zu krampfhaft an die Brust, an die Stelle, wo einst die Denkmünze der Mutter gelegen.

* * *

An eben demselben Abend war es still hergegangen auf Schloß Falkenhorst. Zwar waren Graf Fridolin und Angelique wie sonst im Wohnzimmer beisammen gewesen, allein die junge Frau hatte mit tödtlichem Schreck bemerkt, wie schmerzlich sie die Abwesenheit Egons vermißte, und diese Entdeckung hatte sie mit Furcht und Angst erfüllt. Wie war ihr Herz nur so thöricht, in süßem Weh zu erschauern, wenn sie seiner gedachte? was war, was konnte er ihr sein?

Sie mühte sich deßhalb mit achtsamer Aufmerksamkeit jedem Worte ihres Gemahls zu folgen, der Karten und Bücher aus seinem Zimmer mit herübergenommen hatte und ihr, einem früher ausgesprochenen Wunsch gemäß, an Abbildungen und Zeichnungen die Sternbilder zu erklären versuchte

Es sei aber wenig interessant die leuchtende Pracht des gestirnten Himmelsgewölbes an farblosen Abbildungen zu erläutern und aus ihnen zu lernen, meinte er, namentlich für ein junges Frauenköpfchen; morgen Abend jedoch könne sie mit Egon zusammen auf den Thurm steigen, der werde ihr da die einzelnen Sternbilder nennen. Den Mars müsse sie sich ganz besonders ansehen, der strahle in diesen Wochen in eigenartigem, rothem Glanz.

In früheren Jahren, setzte er seufzend hinzu, habe er manch herrliche Sternennacht dort oben studirend verbracht, nun aber, da er alt und krank sei, habe das ein Ende." Sie jedoch schaute gesenkten Blickes auf die vor ihr liegende Karte und folgte mit dem schlanken Zeigefinger den vorgezeichneten Figuren, so daß er schier erfreut über das Interesse, das seine junge Gemahlin an der hohen Wissenschaft nahm, und noch lange und viel über die Himmelskunde sprach.

In Wahrheit aber fürchtete sie den Blick zu ihm aufzuschlagen, denn ihr war's, als müßte er aus ihren Augen lesen, was sie sich selbst zu bergen bemüht war: wie ihre Gedanken immer und immer wieder zu dem jungen Mann zurückkehrten, dessen Lachen so fröhlich klang und der heute fehlte. . . . .

Als sie von einander schieden, ging sie sogleich auf ihr Zimmer, wo Lucile ihrer schon im Schlafgemach harrte. Die Vorhänge waren alle dicht geschlossen und man hörte nur den wehenden Wind und dann und wann ein leises Krachen, wenn einer der dürren Aeste im Park gebrochen wurde. Die Ampel, die von der Decke des Zimmers herabhing und die eine blaue Glaskuppel trug, erfüllte das Gemach mit bläulichem Schimmer und derselbe that den Augen der jungen Frau nach dem grellen Lampenlicht im Wohnzimmer wohl. Sie ließ sich von der jungen Kammerfrau das weiße Nachtgewand still anlegen, ohne wie sonst mit Lucile lebhaft zu plaudern, bedeutete der Dienerin dann, daß sie ihrer nicht mehr bedürfe und winkte Lucile darauf auf dem Stühlchen vor ihr Platz zu nehmen.

Indem sie dann die goldenen Nadeln aus ihrem Haar zog, sagte sie bittend, es läge da auf dem Tischchen neben ihr eine kleine Bibel, ein Geschenk der Schwester, Lucile möge aufs Gerathewohl ein Kapitel aufschlagen und es vorlesen — sie fühle Sehnsucht nach dem Wort Gottes.

Darnach öffnete sie die schweren, blonden Flechten, griff nach einem zierlichen silbernen Kamm und zog ihn langsam durch die Spitzen des aufgelösten Haares, während Lucile das Büchelchen aufschlug und also begann:

„Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten ein Weib zu ihm, im Ehebruch begriffen und stellten sie ins Mittel dar, und sprachen zu ihm: Meister dieses Weib ist begriffen auf frischer That im Ehebruch; Moses aber hat uns im Gesetz geboten solche zu steinigen. . . . ."

Der Kamm, der klirrend zu Boden fiel, störte die Lesende, sie griff nach ihm und sah dabei in das Antlitz ihrer Herrin, das ihr bleicher, denn sonst dünkte.

Es sei der bläuliche Schein der Ampel, gab die Gräfin auf die besorgte Frage nach ihrem Befinden zur Antwort, der sie ein wenig bleicher erscheinen lasse — doch möge sie das Buch fortlegen, sie sehne sich nach Ruhe. Dann wünschte sie der Freundin gute Nacht und blieb allein. Doch schien es, als hätte sie sich mehr nach Alleinsein, als nach Ruhe gesehnt! — sie blieb auf ihrem Stuhl sitzen, nur die bleichen Hände drückte sie gegen das Gesicht und ihr Kopf sank wie in schwerer Ermüdung an die Lehne des Sessels.

Ein Gefühl namenloser Angst und Verlassenheit war über sie gekommen und die Worte des heiligen Buches hatten die Schleier, der ihren Blick verhüllte, zerrissen: sie liebte ihn!

„Moses aber hat uns geboten solche zu steinigen . . . .", wie heller Glockenton klangen ihr diese Worte und ein Frösteln überschauerte sie. Sie sprang hastig von ihrem Sitz auf, ging ein paar Mal durch das stille Gemach, bis ihr Blick das silberne Crucifix streifte, das aus dem halbdunkelen Hintergrunde des Zimmers, einem leuchtenden Stern gleich, ihr zu winken schien.

Sie sank auf dem dunkeln Sammt vor dem Bilde des Erlösers nieder, die Arme, wie hülfeflehend, zu ihm emporgestreckt, während die zarten Spitzen des leichten Nachtgewandes ihren schlanken Körper wie Nebelwolken umgaben. In heißem Gebet wollte sie um Kraft und Gnade flehen, aber immer wieder gaukelten allerlei Gedanken des Tages um sie her: bald sah sie ihn zu Pferde, stolz und kühn, bald hörte sie seine Stimme, sein Lachen. . . . .

Endlich jedoch fand sie Sammlung und Ruhe und wohl eine halbe Stunde lang lag sie in innigem Gebet auf den Kissen und als sie sich erhob, glaubte sie die nöthige Kraft gefunden zu haben, um unbeirrt den rechten Weg gehen zu können.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

In Centralamerika dauern die **Wirren in Folge der Unionsbestrebungen** des Präsidenten Barrios von Guatemala fort. Mexiko stellt sich, zunächst in diplomatischer Form, auf die Seite der der Union abgeneigten Staaten und sucht Guatemala zu bewegen, von dem Plan abzustehen. In Guatemala und San Salvador wird eifrig gerüstet, doch ist es bisher noch nicht zu Feindseligkeiten gekommen.

Die in **Albanien ausgebrochene Aufstand** nimmt größere Dimensionen an, und scheint den Türken ernstliche Verlegenheiten bereiten zu wollen.

Aus Berber wird gemeldet, daß viele Einwohner daselbst mit dem **Regiment des Mahdi** unzufrieden sind und die Engländer herbeiwünschen. In der Stadt stehen nur 3400 Mann Araber. Die geringe Zahl erklärt sich daraus, daß die Mehrzahl der Anhänger des Mahdi nach Haus gegangen ist, um die Erntenarbeiten auszuführen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Neidenburg,** 12 März. In der Nacht zum 10. d. M. ist die evangelische Kirche in dem zwei Meilen von hier entfernten Dorfe Muschaken bis auf die Ringmauern niedergebrannt. An ein Dämpfen und Retten war nicht mehr zu denken, denn das verheerende Element fand in dem gestrichenen Holzwerk die beste Nahrung und verwandelte den Bau in ein Flammenmeer. Mit fürchterlichem Krach stürzten die drei Glocken hernieder, von denen eine, welche in den Orgelbau fiel, zu einem Klumpen zusammenschmolz. Zwei Knaben im Alter von 8 und 12 Jahren, Söhne des Glöckners und des Todtengräbers, gestanden, daß sie in der Sakristei mit Streichhölzern gespielt hätten; und auf diese Weise wird wohl das Feuer entstanden sei. („K. H. Z.“)

— **Danzig**, 13. März. Eine hiesige junge Dame hatte sich am Donnerstag mit einem hiesigen Kaufmann vermählt. Beglückt eilte das junge Paar nach der Wohnung der Stiefmutter der jungen Frau, um alsdann die Hochzeitsreise anzutreten Allein in den Freudenbecher der Liebe floß der erste Wermuthstropfen. Die junge Frau hatte nämlich als Braut ein Sparkassenbuch von 500 *Mk*. und 150 *Mk*. baares Geld von ihrem Bräutigam erhalten, und als sie nun nach der Vermählung beides der verschlossenen Komode entnehmen wollte, fand sie zu ihrem Schrecken daß ihr sowohl das Geld als das Sparkassenbuch abhanden gekommen war. Die Angelegenheit wurde sofort der Polizei anvertraut und diese ermittelte in der — Stiefmutter die Diebin. Diese ist Wittwe, befindet sich in den besten Jahren und ist heirathlustig; sie hatte ein Verhältniß, das viel Geld kostete, weils ihr Bräutigam sie häufig darum anging und nichts wieder zurückgab, so daß ihre Mittel nach und nach aufgezehrt wurden Um die Wünsche ihres Bräutigams zu erfüllen, vergriff sie sich an dem Eigenthum ihrer Stieftochter. Sie wurde natürlich verhaftet. („D. C.“)

— **Königsberg,** 13. März. Mit einem Revolver in der Tasche besuchte heute Nacht ein kurz vorher aus Pillau hier angelangter junger Mann die Restauration Altstädtische Langgasse 1—2 und trank sein Bier. Plötzlich knallte ein Schuß, die Kugel prallte von der Decke ab und zerschmetterte eine Scheibe. Man faßte den gefährlichen Gast, welcher die That anfangs leugnen wollte, nahm ihm den Revolver aus der Tasche und überlieferte ihn, da sich bei näherer Untersuchung herausstellte, daß er aus demselben bereits unterwegs oder in einem anderen Local einen zweiten Schuß abgefeuert hatte, der Sicherheit wegen dem Wächter zur Verhaftung. — Am 15. November verschwand der Buchdruckereibesitzer Hermann Suter. Es wurde allgemein angenommen, daß er durch einen Unfall um's Leben gekommen sei, doch waren alle Recherchen erfolglos. Erst gestern Nachmittag wurde seine Leiche am Kaibahnhof im Pregel aufgefischt.

— **Posen,** 14. März. Das Berliner Pistolen-Duell der beiden Referendare aus der Provinz Posen hat, wie Berliner Blätter melden, für den im Zweikampf Verwundeten glücklicherweise nicht die schweren Folgen gehabt, die man anfangs befürchten zu müssen glaubte. Die Schußwunde, welche der eine Duellant in den Oberschenkel erhielt, erwies sich nur als eine Fleischwunde ohne jede Complikation mit einer Knochenverletzung. Die Wunde heilte daher auch in normaler Weise zu, und seit etwa acht Tagen hat der Verletzte bereits als gesund die Privatklinik verlassen, in welcher er unmittelbar nach dem Duell Aufnahme gefunden hatte.

Locales.

Thorn, den 16. März 1885

— **Militärisches.** In diesem Jahre werden zu den Uebungen der Landwehr und Reserve einberufen: bei der Infanterie 93 200 Mann, bei den Jägern und Schützen 2700 Mann, bei der Feld-Artillerie 6,624 Mann, bei der Fuß-Artillerie 5700 Mann, bei den Pioniren 2500 Mann. Die Dauer der Uebungen für die Landwehr — die Tage des Zusammentritts und Auseinandergehens am Uebungsorte mit einbegriffen — beträgt 12 Tage. Wo es im Interesse der Ausbildung für wünschenswerth erachtet wird, kann für die Reservisten, je nach Bestimmung der General-Commandos bezw. obersten Waffen-Instanzen, diese Uebungszeit bis zu 20 Tagen verlängert werden. Die Uebungen finden überall in der Zeit zwischen 1. Juni und 1. September, für die Schifffahrt treibende Bevölkerung im Winter 1885/86 statt.

— **Versetzungen.** Im Bezirke der Ostbahn sind versetzt: Die Regierungsassessoren Jaschkowitz und Trerenberg als ständige Hilfsarbeiter von Breslau bezw. Thorn an die Betriebsämter nach Thorn bezw. Breslau; ausgeschieden ist der Regierungsbaumeister Fettack beim Betriebsamt Thorn.

— **Vorschußverein.** Der hiesige Vorschußverein feierte am Sonnabend durch ein Abendessen die Feier seines 25jährigen Bestehens. Wir kommen in unserer morgigen Nummer in einem ausführlichen Artikel auf die Entstehung und allmähliche Entwickelung dieses Vereins noch zurück. Das Festessen selbst verlief in allseitig befriedigender Weise. Unter den ausgebrachten Toasten erwähnen wir besonders diejenigen des Vorsitzenden Herrn Stadtraths Kittler auf die Anwaltschaft der deutschen Genossenschaft, auf die Gründer des hiesigen Vereins seitens des Herrn Bürgermeisters Bender, sowie eines Hochs des Herrn Stadtraths Bärensdorff auf den Mitbegründer und langjährigen Rendanten des Vereins, Herrn Stadtrath Heins. Einem Toaste des Herrn Stadtraths Prowe als Mitbegründer des Vereins auf das fernere glückliche Gedeihen desselben folgten noch verschiedene andere, deren Aufzählung uns hier nicht mehr möglich, die aber alle das wärmste Interessen für die Bestrebungen und die weitere günstige Entwicklung des Vorschuß-Vereins bekundeten.

— **Verschönerungsverein.** Gestern Nachmittag fand eine Versammlung dieses Vereins im Tivoli statt. Der alte Vorstand wurde zunächst wiedergewählt. Die das Glacis betreffenden Mittheilungen wurden von Herrn Lehrer Appel erstattet, die des Ziegeleiparkes von Herrn Rector Heidler in Vertretung für Herrn Hennig. Die einzelnen defecten Stellen sollen baldmöglichst wieder in Stand gesetzt werden und wird man namentlich auf die Ausbesserung der Wege sein besonderes Augenmerk richten. Vor allem wird man es sich aber angelegen sein lassen, dem Unfug des Papierumherwerfens 2c. zu steuern. Wir werden in einigen Tagen auf die Bestrebungen dieses Vereins, denen die volle Theilnahme unseres Publikums zu wünschen ist, noch zurückkommen.

— **Deutscher-Gewerkverein.** Die gestrige vereinigte Versammlung der Tischler und Maschienenbauer war zahlreich besucht; mit großer Majorität wurden die entworfenen Statuten einer Doctor- und Medicinkasse vorgenommen. Auf die Statuten selbst kommen wir morgen noch zurück.

— **Der Fecht-Verein Thorn** zur Erbauung eines Waisenhauses im Kreise Thorn, dessen Constituirung wir neulich meldeten, hat, nachdem die von ihm angenommenen Statuten Seitens der zuständigen Behörde nicht beanstandet worden sind, vor etwa 8 Tagen mit der Verausgabung seiner Mitgliedskarten pro 1. April 1885/86 begonnen; es sind bisher bereits über 500 Karten begeben und es ist erfreulich, zu constatiren, welches warme Interesse diesem Wohlthätigkeits-Vereine aus allen Kreisen der Einwohnerschaft entgegenbracht wird. Die Statuten befinden sich im Druck und wir bemerken noch, daß Mitgliedskarten in jeder Anzahl bei dem Vereins-Rendanten, Kaufmann W. Schulz, Breitestraße (Passage), zur Abholung bereit liegen, worauf namentlich diejenigen Mitglieder aufmerksam gemacht werden, welche sich in der constituirenden Versammlung bereit erklärt haben, die Würde eines ‚Fechtmeisters‘ zu erwerben.

— Der **Turn-Verein** hatte am Sonnabend in den Räumen des Artushofes für seine Mitglieder einen Concert-Abend veranstaltet, welchem sich ein Tanzkränzchen anschloß, bei welchem die Herren Turner auch im Tanzen eine große Fertigkeit und Ausdauer bewiesen, da erst n später Stunde das Vergnügen sein Ende fand.

— **Krieger-Verein.** Unserm Bericht in Nr. 61 über das Verbands-Fest der Krieger-Vereine des Netze-Distrikts haben wir noch hinzuzufügen, daß das in Aussicht genommene Gartenfest am 21. Juni nicht allein im Victoria-Garten, sondern auch im Volks-Garten des Herrn Holder-Egger stattfinden wird und zwar soll der die beiden Gärten trennende Zaun für diesen Tag weggeräumt und somit eine Verbindung der beiden Gärten hergestellt werden.

— **Trajectdampfer.** Von morgen, Dienstag, ab fährt der Dampfer wieder bis 10 Uhr Abends. Ferner wird von nun ab in dem Dampfer ein polizeiliche Bekanntmachung ausgehängt werden, nach welcher Hunde nur an der Leine geführt auf denselben mitgebracht werden dürfen. Sollte diese Verfügung von dem Publikum etwa nicht respektirt worden, so ist der Dampfschiffsführer zur Zurückweisung der dieser Verfügung zuwiderhandelnden Personen berechtigt.

— **Hausverkauf.** Die den Simon Leiser'schen Erben gehörigen Häuser in der Breitenstraße sind an Herrn Cohn aus Grzywno für den Preis von 165 000 Mark verkauft worden.

— **Circus.** Die Vorstellungen des Cirkus werden voraussichtlich morgen Abend beginnen, da man mit den Vorbereitungen zur Eröffnung desselben nicht früher fertig werden kann. Die Gesellschaft selbst ist schon heute Vormittag eingetroffen resp. wird sie noch im Laufe des Tages hier eintreffen. Man scheint den bevorstehenden Vorstellungen des Circus ein allgemeines Interesse entgegenzubringen und ist der Ruf, welcher demselben vorausgeht, ja in der That auch ein sehr guter.

— **Theater.** Die gestrige Aufführung der „Bezähmten Widerspenstigen“ war eine weniger gelungene. Der Souffleur machte sich namentlich häufig in wirklich störender Weise bemerkbar. Man braucht sich darüber freilich nicht besonders zu verwundern, wenn man bedenkt, daß die Einstudirungen resp. Neueinstudirungen der Stücke sich ziemlich schnell auf dem Fuße folgen. Für zahlreiche Wiederholungen liegt an kleineren Bühnen, von seltenen Ausnahmen abgesehen, wenig Veranlassung vor. Aber was man bei Possen und mehr oder weniger werthlosen modernen „Lustspielen“ als nothwendiges Uebel schon mit in den Kauf nimmt, das berührt doppelt peinlich, wenn man es sich auch bei der Aufführung klassischer Dramen gefallen lassen muß. Frl. v. Stein trug bei ihrer sonst recht guten Wiedergabe des trotzigen Käthchens manchmal nur gar zu starke Farben auf. Die Dame schien uns im Uebrigen noch am besten memorirt zu haben. Herr Neyß gab den Petruchio ziemlich lebendig und frisch; der Herr möge aber besondere Sorgfalt auf seine Aussprache verwenden. Er war gestern stellenweise gar nicht zu verstehen. Von den übrigen Mitwirkenden ist mit Ausnahme des Herrn Hädke als „Baptista“ wenig Rühmenswerthes zu sagen.

Frau Claar Delia beginnt jetzt definitiv ihr Gastspiel in einer ihrer Glanzrollen, nämlich in der Sardon'schen „Fedora“. Die Künstlerin genießt in allen sich für das Theater interessirenden Kreisen eines so bedeutenden Rufes, daß sie sowohl wie die Direction auf volle Häuser mit Bestimmtheit werden rechnen können.

— **Diebstahl.** Am 13. März wurde in Kuttno in Polen eine Posttasche mit 5883 Rubel Inhalt gestohlen. Es werden namentlich Wechsel-Bureaus etc. auf diesen Diebstahl aufmerksam gemacht. Etwaige Anhaltungspunkte in dieser Angelegenheit bittet man an das nächste Polizeicommissariat gelangen zu lassen.

— **Polizei-Bericht.** 22 Personen wurden gestern und heute verhaftet. Unter ihnen ein Arbeiter, der in einem Branntweinladen während zeitweiliger Abwesenheit des Besitzers einen Gelddiebstahl auszuführen versuchte, dabei aber ertappt wurde. Ferner ein Arbeiter, der sich der Fürsorge für seine Familie entzogen hatte und sich hier obdachlos umhertrieb. Desgleichen eine Arbeiterfamilie mit 2 Kindern, welche auf der Straße obdachlos aufgefunden wurde. Endlich wurden zwei Leute zur Haft gebracht, die auf der Straße sinnlos betrunken angetroffen wurden.

Aus Nah und Fern.

— **Ein Gedicht von Paul Heyse zur Münchener Bismarck-Feier** lautet:

Wem soll das Lied erklingen?
Dem Mann, dem Keiner gleich,
Der in gewalt'gem Ringen
Uns neu erschuf das Reich.
Zu Schanden ward der Feinde List,
Versöhnt der alte Bruderzwist —
Der das gethan, wir bringen
Den Dank ihm freudenreich.

Wem soll das Lied erklingen?
Dem Mann auf hoher Wacht,
Der Elsaß und Lothringen
Ans Reich zurückgebracht.
Der Trutz und Hohn der Welschen brach,
Der Rache nahm für lange Schmach,
Wir preisen ihn und singen
Von seiner Größ' und Macht.

Wem soll das Lied erklingen?
Dem weisen Friedenshort,
Der Diplomatenschlingen
Zerhaut mit blankem Wort.
Das deutsche Reich, das Herz der Welt,
Hat er zur Hut des Rechts bestellt —
Gott laß es ihm gelingen
In Treuen fort und fort.

Wem soll das Lied erklingen?
Dem Helfer in der Noth,
Der sprach: Ich will erringen,
Der Arbeit Schutz und Brod!
Ihn lüstet nicht nach eitlem Glanz,
Das Volkswohl ist sein Ruhmeskranz,
So laßt ihn uns umringen
Mit Liebe bis zum Tod.

Wem soll das Lied erklingen?
Dem besten Mann der Zeit,
Den zu so hohen Dingen
Sein Genius geweiht.
Wo Deutsche je beisammen steh'n,
Soll frohgemuth sein Lob ergehn
Und trag' auf Adlerschwingen
Ihn zur Unsterblichkeit.

— * **Gewiß ist manchem Leser,** so erzählt der „Bär“, die Herkunft des Namens unseres großen Staatsmannes nicht völlig klar; er weiß eben nur, daß es ein Schloß Schönhausen und vielleicht ein Gut Bismarck giebt, oder es haben wohl geistreiche Witzmacher das Wort „Bismarck“ als „Doppel“ aus dem Lateinischen, bis, zweil Mal, und Mark als „Kraft“ erklärt. Die Deutung ist ganz hübsch, aber vor der Wortforschung kann sie doch nicht bestehen. Der Name Bismarck hat vielmehr folgende Ableitung: Seitdem von Kaiser Heinrich's Zeit im 10. Jahrhundert an die Sachsen energisch die Wenden, die bis über die Saale vorgegangen waren, zurückdrängten, nannte man die Grenz-Districte gegen letztere häufig „Marken“; diese nannte man aber wieder zur Unterscheidung von einander nach Merkmalen, wie Altmark, Neumark u. s. w. Eine der frühesten Marken, westlich der Elbe und in der heutigen Altmark bei Gardelegen, nannte man nach einem Bach „Bise“ die „Bisemark“. Das Wort Bise bedeutet aber im Niedersächsischen einen schmalen Strich und wird auch noch heute — besonders beim Zeuge — vielfach in dieser Bedeutung angewendet; so durchzog oder umgab also jener Bach wie ein schmaler Strich jenes Grenzland, deren Herren wohl die von Bismarck ursprünglich gewesen sind. — Der Fluß Biese existirt übrigens noch, fließt durch den Norden der Altmark und in den Aland, der sich in die Elbe ergießt. Auf Karten aus dem 16. Jahrhundert findet sich die Bisemark noch verzeichnet.

Fonds- und Producten-Börse.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 16. März. 14./3. 85.

Fonds: Ruhig.

Russ. Banknoten	211—25	210—70
Warschau 8 Tage	210—50	210—30
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	98—50	97—40
Poln. Pfandbriefe 5proc.	65—50	65—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	58	57—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—70	102—70
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten.	165—10	165—10
Weizen, gelber: April-Mai	167	167
Juli-August	174	174—75
loco in New-York	89—½	90—½
Roggen: loco.	144	144
April-Mai	147	147—50
Juni-Juli	149	149—50
Juli-August	150—25	150—75
Rüböl: April-Mai	50	50
Septbr-October	53—10	53—20
Spiritus: loco	42—50	42—70
April-Mai	43	43—20
Juni-Juli	44—20	44—40
Juli-August	45—10	45—30

Reichsbank-Disconto 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 17. März. 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
15.	2hp	761,4	+ 9 1	W 2	1	
16.	10h p	763,2	+ 0 2	NW 1	0	
	6h a	76,39	+ 0.1	NW 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. März. 1,94 Meter.

Am 14. d. Mts. Nachmittags 3¾ Uhr, entschlief nach langen, schweren Leiden unser guter Vater und Schwager, der Königliche Eisenbahn-Sekretär

Carl Hochherz,

im Alter von 59 Jahren.

Zugleich im Namen der drei unmündigen Kinder

Friedersdorff.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 17. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Jacobsstraße 227/28, aus, statt.

Nachruf.

Sonnabend, den 14. März cr. entschlief nach längerem Leiden der Königl. Eisenbahn-Secretair

Herr **Hochherz.**

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen biedern und liebenswürdigen Collegen, einen aufrichtigen Freund, welchem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden.

Die Bureau-Beamten des Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amts Thorn.

Die Beerdigung der Wittwe, Frau **Rosalie Wittkowski** findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Weiße Straße No. 77 aus, statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 19. d. M.
Vormittags 10 Uhr
sollen **7 Stück große Pappelbäume** auf der zwischen dem rothen Wege und der **D. M. Lewin**'schen Gärtnerei liegenden Parzelle an Ort und Stelle in öffentlicher Licitation an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Die bezüglichen Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 14. März 1885.

Königliche Fortification.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 18. d. M.,
Vormittags 11 Uhr
sollen am Zwischenwerk IVa
5 Cubikm. Stammholz, 10 Stangen I. Klasse,
30 Rmtr. Klobenholz, 2 Rmtr. Knüppelholz,
10 Rmtr. Stubben und 10 Haufen Strauch
an Ort und Stelle in öffentlicher Licitation an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Die bezüglichen Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Versammlungsort am Eingange in das Fort.

Thorn, den 14. März 1885.

Königliche Fortification.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Kammerei-Bau-Arbeiten für das Etatsjahr 1884/85 haben wir auf

Mittwoch, den 18. März cr.

in unserem Bureau I einen Submissions-Termin anberaumt, und zwar:

um 10 Uhr für die Schmiede-, Schlosser- und Klempner-Arbeiten,
um 10½ Uhr für die Maurer- und Dachdecker-Arbeiten,
um 11 Uhr für die Zimmer-, Tischler-, Böttcher- und Stellmacher-Arbeiten,
um 11½ Uhr für die Maler-, Glaser- und Töpfer-Arbeiten.

Wir ersuchen die Herren Unternehmer zu obigen Terminen Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen rechtzeitig in unserem Bureau I einzureichen, woselbst während der Dienststunden die Preisverzeichnisse, sowie die allgemeinen und speciellen Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Thorn, den 10. März 1885

Der Magistrat.



Erlanger Bock-Bier

15 Flaschen für 3 Mark empfiehlt
Jacob Siudowski.

Eine Schmiede zu verpachten. Zu erfahren bei
A. Bohnke in Groß-Mocker

Theer-Verkauf.

Die Gasanstalt hat ca. 200 Faß Theer im Ganzen oder getheilt zu verkaufen.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus und müssen von jedem Bieter unterschrieben werden.

Gebote wolle man

bis 18. März,
Vormittags 11 Uhr
im Comtoir der Gasanstalt abgeben.

Thorn, den 6. März 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Quartal April/Juni cr. haben wir folgende Holzverkaufs-Termine angesetzt:

Für die Reviere Guttau und Steinort:
im Kruge zu **Renczkau**
am 22. April cr.,
am 27. Mai cr.,
am 24. Juni cr.

Thorn, den 13. März 1885.

Der Magistrat.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Kielbasin Blatt Nr. 3 auf den Namen des

Wilhelm Henrici jun.

in Kielbasin eingetragene zu Kielbasin (Kreis Thorn) belegene Grundstück

am 8. Mai 1885,
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 769,64 Thlr. Rein-Ertrag und einer Fläche von 420,0968 Hektar zur Grundsteuer, mit 624 Mark Nutzungswerts zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung II, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 9. Mai 1885, Vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 2 verkündet werden.

Culmsee, den 8. März 1885.

Königl. Amts-Gericht.

Ein zuverlässiger Wirthschaftsbeamter

für ein Gut von circa 700 Morgen in Polen, 3 Meilen von Thorn entfernt, wird für **sofort**, womöglich mit Caution zur selbstständigen Bewirthschaftung gesucht. Bewerber mit persönlicher Rücksprache können sich melden

Dom. Amalienhof
pr. Mogilno.

Getreide-Preßhefe

bester Gährkraft
empfiehlt
S. Meyer,
Culmerstraße 337.

Antheile

zur preußischen Klassen-Lotterie
(Ziehung 1. Klasse 8. und 9. April)
mit Mk. 6.00 für alle 4 Klassen
zu haben bei
S. Meyer,
Culmerstraße No. 337.

Die Parterre-Wohnung Johannisstraße 101 ist vom 1. April ab zu vermiethen.
J. A. Fenski, Rudak.

Nächsten Donnerstag und Freitag

Ziehung

der Großen Schlesischen Lotterie zu Breslau

2000 Gewinne
darunter Hauptgewinne i. W. v.

15000 Mark, 5000 Mark,
3000 Mark, 2000 Mark, 1000 Mark u. s. w.

Loose à 3 Mk. 11 Loose 30 Mk.

sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. — Auch direkt zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagentur, Hannover.

Ausverkauf!!

Wegen Räumung meines Ladens verkaufe ich mein Lager von

Wäscheartikeln, Weisswaaren etc.

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** aus.

A. Kube,
Elisabethstrasse 87.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 20. März d. J.
Vormittags 11 Uhr
werde ich in der Pfandkammer (Landgerichts-Gebäude) hierselbst eine

Steindruckhandschnellpresse

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlungen verkaufen.

Thorn, den 14. März 1885.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher.

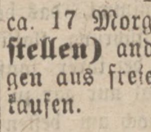


Heute Dienstag, den 17. März cr. beginnen die Tourfahrten nach

Zlotterie,

jeden **Dienstag, Freitag und Sonntag** unter den vorjährigen Bedingungen in Betreff der Zeit und des Preises.

John & Huhn.



Ich beabsichtige meine **Grundstücke**
Gr. Mocker 253 und **Neue Jacobs-Vorst 29,**
ca. 17 Morgen, (größtentheils **Baustellen**) anderer Unternehmungen wegen aus freier Hand sofort zu verkaufen.

M. Korn,
Besitzer
f. d. Nähe des Schlachthauses.

Umsonst versendet Anweisung z. Rettung von **Trunksucht** mit auch ohne Wissen
M. Falkenberg, Berlin,
Rosenthalerstr. 62.
100te gerichtl. gepr. Atteste.

Valencia-Apfelsinen,

süße rothe, Dtzd Mk 1,00,

Messina-Citronen,

per Dtzd. 75 ₰, empfiehlt
S. Meyer,
Culmerstraße 337.

Heizkohlen

prima Qualität
empfiehlt
Ludwig Kolwitz,
Eisenlager am Nonnenthor.

---

perf. Köchinnen,
„ Stubenmädchen,
„ Mädchen für Alles
werden zum Antritt den 15. April bei hohem Lohn gesucht.

Pachaly & Freund,
Stellen-Vermittl.-Comtoir,
Thorn

---

2 tüchtige
Klempnergesellen
und **2 Lehrlinge** verlangt
H. Meinas.

Neu! Angefangen. Neu!
Das größte Brod, die größte Semmel und schmackhafteste Waare.
L. Dombrowski,
Gr. Gerberstr. Nr. 271.

Thorner Vieh- und Pferdemarkt-Commandit-Gesellschaft auf Actien,

in Liquidation.

Nachdem die Auflösung der Gesellschaft beschlossen ist, fordern wir Diejenigen, welche an die Gesellschaft Forderungen zu haben glauben, auf, diese bis zum **1. Mai d. J.** bei uns anzumelden.

Die Liquidatoren.
R. Mallon. A. F. W. Heins.
Herm. F. Schwartz. M. Schirmer.

Schützen-Verein

(Mocker.)

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers **Sonnabend, den 21. cr.** Abends 8 Uhr

Kränzchen

bei **Kadatz.** Einladungen Mittwoch Nachmittag 6 Uhr bei **Küster.**

Der Vorstand.

Kaufmännischer-Verein.

Mittwoch, den 18. März,
Abends **8** Uhr,
im Saale des Artushofes

Vortrag

des Herrn Prof. **Aug. v. Eye.**
Thema:
Naturschilderungen aus Süd-Amerika

Der Vorstand.

Kaufmännischer-Verein.

Die Herrenabende finden regelmäßig jeden Dienstag im Hotel **Sanssouci** statt.

Schönes Maurer- und Dachrohr

ist wegen Aufgabe der Pacht zu herabgesetzten Preisen verkäuflich in
Ostrowo bei Argenau

Frische **Aepfel** Pfd. 25 ₰. **Clara Scupin.**

Ich widerrufe hiermit die der Ehefrau des Schiffseigners **Gottfried Ehling** zugefügte Beleidigung. Ich erkenne an, daß die von mir behauptete Thatsache, welche ich nur in der Erregung ausgesprochen habe, unwahr ist und bitte die Frau **Ehling** um Verzeihung.

Danzig, den 10. März 1885.

Wilhelm Schmidt.

Als Krankenwärterin
empfiehlt sich
Frau **Stengert**, Culmerstr. 308.

---

2 eiserne Kochherde stehen bill. zum Verkauf Gerechtestraße 99.

---

19. und 20. März cr.

Ziehung der großen **Schlesischen Lotterie**. Loose á 3 Mk 10 ₰.

---

20. und 21. April cr.

Ziehung der 9. großen Inowrazlawer
Pferde-Verloosung
Loos á 3 Mk 10 ₰.
in der Exped. der Thorner-Zeitung.

Eine Mittel-Wohnung ist Kl. Gerberstraße No. 81 vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres bei
H. Januszewski,
Gr. Gerberstraße No. 267b.

Circus Laszewski,

Schützenhausgarten.

Eingetretener Hindernisse wegen findet die Eröffnungs-Vorstellung am

Dienstag den 17. März cr
Abends 8 Uhr
statt.

Der Vorverkauf der Billete bei Herrn **W. Schulz**, Breitestraße 4.

von Laszewski, Direktor.

Einem hochgeehrten Publikum Thorn's und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich aus der Thorner Innung ausgeschieden bin, und übernehme von jetzt an jede mir übertragene Reinigung bei billigen Preisen und pünktlicher Ausführung der Schornstein-Reinigung.

J. Makowski,
Kgl. geprüfter Schornsteinfegermstr.

Eine Wohnung von drei heizbaren Zimmern, Küche und Kammer ist zu vermiethen
Neue Culmervorstadt 44

Lagerkeller,

groß, hell, Eingang direct vom Neust. Markt, sofort oder 1 April zu verm.
Neustädt. Apotheke.

Eine große, auch eine kleine Familienwohnung ist von sofort billig zu vermiethen. **O. Schilke,**
Brückenstraße 18.

---

1 **Wohnung** von 2 und 3 Zim. ist in Kl. Mocker gegenüber dem Viehmarkt billig zu vermiethen.
Casprowicz.

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet, mit auch ohne Beköstigung zu verm.
Altstädtischer Markt 297.

Die 2 Etage in meinem Hause Neustadt Gerechtestraße 109 ist vom 1. April zu vermiethen.
C. Heuer.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen
Altthornerstraße 234.

Eine elegante Wohnung 2. Etage Breitestraße No. 48 vom 1. April zu vermiethen.
M. H. von Olszewski.

St. Annenstraße 179, 6 Zimmer mit Zubehör, ganz oder getheilt zu vermiethen Näheres Jacobstraße 318
2 Treppen.

---

1 möbl. Zim vom 1. April zu verm.
B Lehmann, Gr. Gerberstr. 291/92.

Eine möbl. Wohn. n. vorne für 1 oder 2 Herren ist Brückenstr. 14 1 Tr. z. verm. u. v. 1. Apr. z. beziehn.

Stadt-Theater.

Da sich zu dem ersten Gastspiel der Frau Intendant

Hermine Claar Delia

die Vorbestellungen in so großem Maaße häufen, können die Plätze der geehrten Abonnenten nur bis morgen, **Dienstag, den 17. d. M., Nachmittags 5 Uhr,** reservirt bleiben.

R. Schoeneck.

Stadt-Theater in Thorn.

Dienstag, den 17. März 1885.
Zu halben Preisen!
Neu! Neu!

Durchlaucht haben geruht.

Lustspiel in 4 Acten von Brentano.

Mittwoch, den 18. März 1885:
Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen.
Erstes Gastspiel der Königl. Preuß. Hofschauspielerin, Frau Intendant
Hermine Claar Delia
von Frankfurt am Main.
Neu! Neu!

Fedora.

Schauspiel in 4 Acten von Sardou.
Deutsch von Paul Lindau.
Am Residenztheater in Berlin an mehr als 200 Abenden aufgeführt.
Sensations-Novität ersten Ranges
Fedora, Frau Claar Delia als Gast.

R. Schoeneck.

Kirchliche Nachrichten.

In der neustädtischen evang. Kirche.
Mittwoch, d. 18. März 1885, Nachm. 5 Uhr, Passionswochen-Andacht: Herr Pfr. Klebs.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.